



Adivasi-Rundbrief 87

- Solidarität mit Indiens Ureinwohnern -
Hg.: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V.
Jugendheimstr.10, 34132 Kassel
Oktober 2024

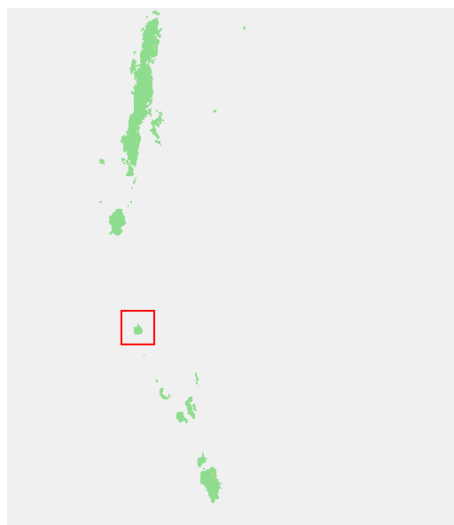
Nr. 87/1: „Kommt nicht in die Nähe unserer Hügel“ - Megaprojekt auf der Insel Groß Nikobar gefährdet die Shompen, eine „besonders verwundbare Stammesgemeinschaft“

Die Inselgruppe der Andamanen und Nikobaren liegt etwa 1.200 Kilometer vom indischen Festland entfernt. Die südlichste Insel heißt „Groß Nikobar“. Dort leben etwa 8.000 Menschen, darunter ungefähr 300 Shompen. Sie leben als Jäger*innen und Sammler*innen. Über sie ist wenig bekannt, da sie Außenkontakte ablehnen. Die Insel umfasst eine Fläche von 920 Quadratkilometern, ist also extrem dünn besiedelt. In den Regenwäldern finden sich zahlreiche gefährdete Arten. Im März 2021 hat im tausende Kilometer entfernten Delhi NITI Aayog, die Regierungsbehörde für die Wirtschaftsentwicklung Gesamtindiens, einen Plan zur „Holistischen Entwicklung der Insel Groß Nikobar“ veröffentlicht, der unter anderem - als ersten Schritt - den Bau eines Containerhafens beinhaltet. Das vorläufige finanzielle Volumen soll umgerechnet etwa 8 Milliarden Euro betragen, 130 Quadratkilometer sollen für das Projekt veranschlagt sein, eine Million Bäume müssten gefällt werden. Zieldatum für die erste Phase des Projektes - der Containerhafen - soll das Jahr 2028 sein. Am 3. März 2023 intervenierte das National Green Tribunal (NGT) - ein offizielles Organ, das sich mit Klagen im Kontext Umweltschutz befasst. Die Kläger*innen hatten übereilig erteilte Genehmigungen für das Mega-Projekt beanstandet. Das NGT entschied, daß die Freigabe des Projektes im Kontext Umweltschutz noch einmal überprüft werden müsse. Am 20. April 2023 meldete sich auch die staatliche Institution National Commission for Scheduled Tribes (NCST) zu Wort und forderte genauere Informationen zur Projektplanung ein.

Die NCST bekundete, vor Projektstart nicht konsultiert worden zu sein.

„Kommt nicht in die Nähe unserer Hügel“, *Süd-deutsche Zeitung* 9./10.3.2024; IWGIA (International Work Group for Indigenous Affairs), *The Indigenous World 2024, Kopenhagen April 2024*; *The Hindu, What is in Great Nicobar, site of NITI Aayog's mega project? 25.6.2024*

<https://www.thehindu.com/sci-tech/energy-and-environment/what-is-in-great-nicobar-site-of-niti-aayogs-mega-project-explained/article68327325.ece>



Die Andamanen (im Norden) und Nikobaren. Die südlichste der abgebildeten Inseln ist „Groß Nikobar“. Die Südspitze ist der südlichste Punkt Indiens. Die Insel Sumatra (Indonesien) liegt etwa 200 Kilometer entfernt. Karte: gemeinfrei (wikimedia commons).

Protestbrief von 39 Genozid-Forschenden vom Februar 2024 an die Präsidentin der Republik Indien

Sehr geehrte Präsidentin Murmu, als Wissenschaftler*innen, die sich mit dem Verbrechen des Völkermords auskennen, schreiben wir Ihnen, um unserer größten Sorge Ausdruck zu verleihen, dass das indigene Volk der Shompen auf der indischen Insel Groß Nikobar von einem Völkermord bedroht ist, falls der Plan, ihre Insel in das „Hongkong Indiens“ zu verwandeln, umgesetzt wird. Das Volk der

Shompen lebt seit Hunderten, wenn nicht Tausenden von Jahren in Harmonie mit der reichen Natur der Insel Groß Nikobar, weitgehend ohne Kontakt zu Außenstehenden.

Sollte der Vorschlag der indischen Regierung, einen internationalen Container-Umschlagterminal, dazugehörige Hafenanlagen, einen Flughafen, ein Kraftwerk, eine Verteidigungsbasis, Industriezonen sowie eine größere Stadtentwicklung umzusetzen, auch nur in begrenzter Form verwirklicht werden, wäre dies unserer Meinung nach ein Todesurteil für die Shompen und käme dem internationalen Verbrechen des Völkermordes gleich.

Der sich aufsummierende Effekt dieser Entwicklungen und des vorgeschlagenen demographischen Wandels, die 650.000 Siedler*innen oder einen 8.000-prozentigen Anstieg der Bevölkerung mit sich bringt, wird den Shompen den Todesstoß versetzen. Das Ergebnis wird ein kollektiver psychischer Zusammenbruch sein, der zu einem verheerenden Rückgang ihrer Bevölkerungszahl führen wird.

Aber auch schon vorher wird der einfache Kontakt zwischen den Shompen - die kaum oder gar nicht gegen Infektionskrankheiten von außen immun sind - und denjenigen, die von anderswoher kommen, mit Sicherheit zu einem plötzlichen Niedergang der Bevölkerung führen. Das Massensterben des gesamten Shompen-Stammes wird die Folge sein. Die einzige Möglichkeit, die Auslöschung der Shompen zu verhindern, besteht darin, das Projekt aufzugeben. Wir appellieren daher an die indische Regierung und alle zuständigen Behörden, sämtliche Pläne für das Megaprojekt Great Nikobar dringend zu streichen.

Mit freundlichen Grüßen,

*Das Schreiben im englischen Original mit den Namen der 39 Unterzeichner*innen findet sich unter:*

<https://www.survivalinternational.org/articles/genocide-experts-shompen>

Nr. 87/2: Behula Kotal, Mutter von vier Kindern aus Singdhui, Jhargram Distrikt, Westbengalen, von der Gemeinschaft der Lodha

Die folgende Situationsbeschreibung einer Lodha-Familie wurde zu Papier gebracht im Rahmen der Evaluierung des Projektes „Kindzentrierte Entwicklung (Adivasi-Dörfer)“, das von der Indienhilfe e.V. in Herrsching bei München gefördert wird.

Behulas Tag beginnt früh. Sie kümmert sich um ihre Schwiegereltern, kocht Essen für die

sechsköpfige Familie, holt Wasser und Feuerholz und sammelt Heilkräuter und andere Pflanzen im Wald, die sie zu geringen Preisen verkaufen kann. Ihr Mann arbeitet als Tagelöhner. Ein eigenes Feld besitzen sie nicht. Sie haben wenig Geld zur Verfügung. Ihre vier Kinder gingen alle in die nahe gelegene Grundschule, doch sie hatten einige Schwierigkeiten.



Eine Lodha-Familie bearbeitet Sal-Blätter für den Verkauf. Die Blätter können unter anderem zu Tellern verarbeitet werden. Foto: Indienhilfe e.V. Herrsching

Um ihre älteste Tochter „gut“ unterzubringen, verheiratete Behula sie jung im Alter von 16 Jahren. Ihr Sohn besuchte eine weiterführende Schule, verlor jedoch während der fast zweijährigen Schulschließung in der Corona-Pandemie den Anschluß und brach die Schule mit 15 Jahren ab. Die Familie konnte sich kein Smartphone für den Online-Unterricht leisten. Sie bekamen in der Zeit zwar Unterstützung von der Regierung, doch das Geld reichte gerade dafür, die Familie zu ernähren. Die Corona-Zeit bedeutete einen harten Rückschlag. Der Sohn arbeitet nun wie der Vater als Tagelöhner. Ihre zwei jüngsten Töchter Mayna und Rinki hatten bereits in der Grundschule sehr große Schwierigkeiten, vor allem in den Fächern Englisch und Mathematik. Behula und ihr Mann können den Kindern bei den Schulaufgaben nicht helfen, weil sie selbst nicht lesen und schreiben und kein Englisch können. Geld für private Nachhilfestunden haben sie nicht. Als Behula 2018 von dem neuen Nachhilfezentrum von KJKS [Kajla Jana Kalyan Samiti, Partnerorganisation der Indienhilfe e.V.] in ihrem Dorf hörte, war sie zunächst skeptisch, aber meldete Mayna und Rinki dennoch an. Dies veränderte das Leben ihrer Töchter von Grund auf: Sie konnten beide den Lernrückstand aufholen und beka-

men dank ihrer guten Noten in der Grundschule einen Platz in einem staatlichen Wohnheim für Schülerinnen der High School. Sie können nun beide auf die weiterführende Schule gehen, die viele Kilometer entfernt von ihrem Dorf liegt. Rinki möchte später Lehrerin werden, Mayna möchte bei der Regierung arbeiten. Ihre Mutter ist sehr stolz auf die beiden Töchter. „Jetzt dürfen sie träumen“, sagt sie. Mit einer guten formalen Bildung als Basis haben sie echte Chancen, dass ihre Träume Wirklichkeit werden.

<https://indienhilfe-herrsching.de/node/677>
Indienhilfe e.V. Herrsching Infobrief 1/2024

Nr. 87/3: Produziert seit gut 30 Jahren Filme zu Adivasi-Themen: Meghnath Bhattacharya aus Ranchi

AKHRA ist das seit Jahrzehnten bestehende Unternehmen von Meghnath und Biju Toppo zur Produktion von Dokumentarfilmen. Die Entstehung von AKHRA schildert Meghnath folgendermaßen:

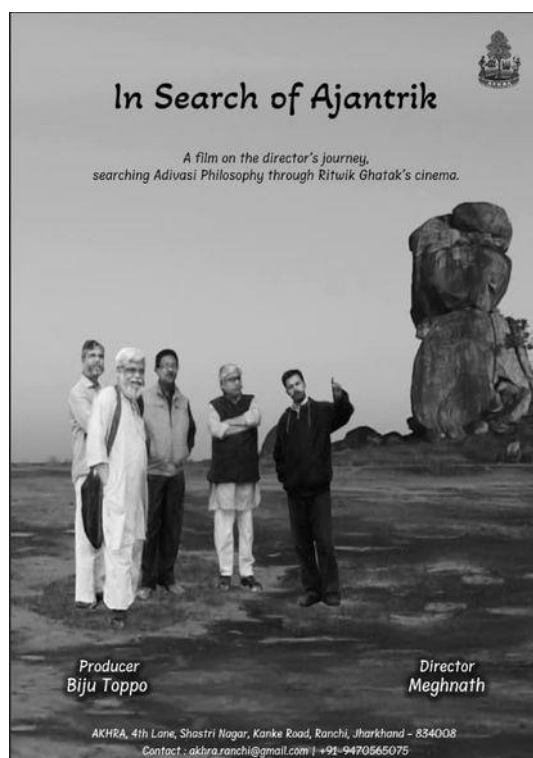
Ursprünglich bin ich Sozialarbeiter. Seit 30 Jahren bin ich Filmschaffender, aber zwei Jahrzehnte davor war ich als Aktivist tätig. Während dieser Phase fand ich, daß das intellektuelle Schaffen von Adivasi kaum erschlossen war. Dr. Ramdayal Munda [Adivasi-Gelehrter und Aktivist; 1939 - 2011] und ich, wir fanden, man müsse über das intellektuelle Schaffen der Adivasi arbeiten. AKHRA wurde 1992-93 initiiert. Wir erhielten Unterstützung von einigen College-Jugendlichen. Biju Toppo [*1969; von der Adivasi-Gemeinschaft der Kurukh] ist einer dieser Jugendlichen, er ist bei AKHRA dabei geblieben [Biju Toppo ist inzwischen selbst ein angesehener Filmemacher]. Einige intellektuelle Adivasi-Jugendliche unterstützten uns. [...]

Da Meghnath (seinen Nachnamen lässt er in der Regel weg) seit Jahrzehnten in Jharkhands Hauptstadt lebt, kennt er die aktuellen sozialen Entwicklungen in Jharkhand sehr gut:

Über „Sarna Dharma“ (die Naturreligion der Adivasi)

„Sarna Dharma“ ist Teil des größeren Begriffes „Adivasi Dharma“. Dr. Ramdayal Munda verwendete dafür die Bezeichnung „Adi Dharma“ [Ram Dayal Munda, *Adi-Dharam. Religious Beliefs of the Advasis of India. An outline of religious reconstruction with special reference to the Jharkhand region. 48 pages, Bhubaneswar 2000.*] Ich persönlich bin der Auffassung, daß

die Adivasi eine eigene Art der Religiosität haben, die völlig verschieden ist von den Glaubenssystemen des Hinduismus, des Islam oder des Christentums. Im Glaubenssystem „Adivasi Dharma“ gibt es keine Hölle und keinen Himmel, keine Wiedergeburt. Im Gegensatz zu Hindus kennen die Adivasi kein Ritual wie „shraadh“ [Hindu-Ritual, um die verstorbenen Vorfahren zu ehren]. [...] Die ursprüngliche Religion der Adivasi hat keine Verbindung zum Hinduismus.



„In the Search of Ajantrik“ - der neueste Film von Meghnath und Biju Toppo (der zweite von links auf dem Bild ist Meghnath). Ritwik Ghatak zählt zu den bedeutendsten Vertretern des indischen Autorenfilms. Im Jahr 1957 drehte Ghatak den Film „Ajantrik“ im heutigen Jharkhand. Meghnath durchreist Jharkhand auf der Suche nach Kultur und Leben der Adivasi in Bezug auf „Ajantrik“. Er versucht herauszufinden, was der zentrale Gedanke des Films war und wieso Ritwik Ghatak gerade die Region Jharkhand als Drehort ausgewählt hat. <https://akhrasite.wordpress.com/akhra-films/>

Über Veränderungen in Adivasi-Dörfern in den letzten Jahren

Ich lebe seit mehr als 40 Jahren in Jharkhand. Wenn wir vor Jahren Adivasi-Dörfer besuchten, sahen wir nie so viele Hanuman- oder Shiva-Tempel. RSS-BJP [die hindunationalistische Bewegung] betreiben ihre Propaganda. Wir Kommunist*innen waren der Auffassung, daß diejenigen, die das Land bestellen, auch die

Besitzer des Landes sind. Sie [RSS-BJP] haben auf dem Feld gearbeitet und ernten nun die Früchte. Dr. Ramdayal Munda pflegte zu sagen: „Wenn die Adivasi von ihrem eigenen System überzeugt sind, werden sie nicht kolonisiert werden.“

Die Zitate von Meghnath stammen aus einem Interview mit dem Nachrichtenmagazin Outlook - veröffentlicht in deren Print-Ausgabe vom 5.12.2022.

<https://www.outlookindia.com/art-entertainment/culture-of-resistance-meghnath-speaks-on-how-music-and-films-shape-the-struggle-of-advasis-magazine-239503>

Von AKHRA produzierte Filme auf youtube:

„Sarai Phul“: Ein Film in Hindi über das Sarhul-Fest. Dauer: ca. 30 Minuten. Sarhul ist das Fest, bei welchem die Anhänger*innen der Sarna-Naturreligion den beginnenden Frühling - mit Trommeln und Gesang - feiern.

<https://www.youtube.com/watch?v=MMNEsHiJbS0>

Nr. 87/4: 3. Juni 2024: Chhattisgarh: Menschenrechtsverteidigerin und Adivasi-Aktivistin Suneeta Pottam verhaftet

Am 3. Juni 2024 verhaftete die Polizei von Chhattisgarh die Menschenrechtsverteidigerin Suneeta Pottam. Sie war Mitglied eines Frauenkollektivs in Raipur, Bundesstaat Chhattisgarh. Pottam wurde aufgrund einer Reihe von Anklagen in Gewahrsam genommen. Sie wird beschuldigt, in der verbotenen Communist Party of India (Maoist) aktiv zu sein. Am Abend des 3. Juni wurde Suneeta Pottam dem Amtsgericht Bijapur vorgeführt und darauf hin im Gefängnis von Jagdalpur in Untersuchungshaft genommen.

Suneeta Pottam ist eine Menschenrechtsverteidigerin, die sich unermüdlich gegen systematische Verstöße gegen die Adivasi-Gemeinschaft und für die Rechte von Frauen und Mädchen in Chhattisgarh eingesetzt hat. Sie ist ein Mitglied der People's Union for Civil Liberties (PUCL) Chhattisgarh und engagiert sich seit 2015 bei der Organisation Women against Sexual Violence and State Repression (WSS). Zusammen mit anderen Adivasi-Anführer*innen gründete Suneeta Pottam das Mulwasi Bachao Manch, ein Adivasi-Jugendforum, das Menschenrechtsverletzungen durch den Staat dokumentiert und friedlich für die Rechte und Gerechtigkeit für die lokale Gemeinschaft eintritt.

Die Menschenrechtsverteidigerin stand auch an der Spitze anhaltender friedlicher Proteste in

mehreren Distrikten von Chhattisgarh, bei denen die verfassungsmäßig garantierten Rechte der Adivasi eingefordert wurden und gegen die menschenrechtswidrigen Auswirkungen des Bergbaus und der Militarisierung der Region protestiert wurde. Im Jahr 2016 reichte sie beim Obersten Gerichtshof von Chhattisgarh eine Petition gegen außergerichtliche Hinrichtungen von Zivilisten durch bewaffnete Kräfte im Distrikt Bijapur ein. Die Menschenrechtsverteidigerin erhielt wiederholt Drohungen von der Polizei und den staatlichen Behörden wegen ihrer politischen Arbeit.

<https://www.frontlinedefenders.org/en/case/woman-human-rights-defender-suneeta-pottam-arrested-fabricated-charges> Front Line Defenders ist eine Nicht-Regierungsorganisation mit Sitz in Dublin (Irland), die sich für Menschenrechts-Aktivist*innen, die in Gefahr sind, einsetzt.



Suneeta Pottam. Bild: Front Line Defenders, Dublin

Adivasi-Rundbrief Nr. 87, Oktober 2024

Herausgeber: Adivasi-Koordination in Deutschland e.V., Hans Escher, Albrecht-Dürer-Str. 6, 86415 Mering, [escher_hallwas\[at\]freenet.de](mailto:escher_hallwas[at]freenet.de); Dr. Theodor Rathgeber, 34132 Kassel. Spenden zur Deckung der Kosten sind erwünscht. Spendenkonto der Adivasi-Koordination bei der Evangelischen Bank, IBAN DE 60 5206 0410 0004 0037 64 BIC GENODEF1EK1. Vertrieb: Einzelzustellung (per email) und Beilage in der Zeitschrift SÜDASIEN. Die Veröffentlichung des Rundbriefes in SÜDASIEN wird gefördert durch Evangelische Mission Weltweit (EMW) Hamburg. Sämtliche Adivasi-Rundbriefe sind zugänglich unter www.adivasi-koordination.de